

S e m i n a r :

Bibliodrama in der Glaubenskommunikation

Dozentin: Dr. Claudia Mennen

S e m i n a r a r b e i t :

**Die tröstende Dimension
des Bibliodramas in der
Trauerpastoral**

vorgelegt von:

Heidelinde Kotzian
Frischstraße 31
86161 Augsburg
Tel.: 0821-5678111
email: heidekotzian@web.de

vorgelegt am: 17.09.2012

Gliederung:

Einleitung	3
1. Annäherung an das Phänomen „Trauer“	4
1.1 Definition „Trauer“	4
1.2 Trauersymptomatik	5
1.3 Ergebnisse aus der Trauerforschung – eine Auswahl im Überblick	6
1.3.1 Trauerarbeit - Sigmund Freud (1856-1939)	6
1.3.2 Bindungstheorie - John Bowlby (1907-1990)	7
1.3.3 Trauerphasenmodell – Verena Kast (geb. 1943)	8
1.3.4 Traueraufgaben – James William Worden	10
1.4 Trösten als sozial-christlicher Auftrag	10
1.4.1 Die vier Stufen der Trostspendung	11
1.4.2 Religion und Glaube als Trostspender	13
1.4.3 Hilfsangebote für Trauernde	14
1.4.4 Trauerpastoral	14
2. Dimensionen des Bibliodramas	15
2.1 Bibliodramamodell nach Andriessen und Derksen	15
2.1.1 Entstehung, Grundanliegen des Bibliodramas und Ziel	15
2.1.2 Arbeitsweise	16
2.1.3 Abgrenzung Bibliodrama - Psychodrama	18
2.2 Die heilsame Dimension des Bibliodramas	19
3. Das Bibliodrama in der Trauerpastoral	20
3.1 Die tröstende Funktion des Bibliodramas	20
3.2 Einsatzmöglichkeiten des Bibliodramas in der Trauerpastoral am Beispiel der Emmauserzählung (Lk 24,13-35)	24
4. Zusammenschau	24
Literaturverzeichnis	26

Einleitung

Im Seminar „Bibliodrama in der Glaubenskommunikation“ im März 2012 bei Frau Dr. Claudia Mennen stellte ich mir bereits beim Bibliodrama zur Perikope über die „Heilung der gekrümmten Frau“ (Lk 13,10-17) die Frage, ob diese Methode nicht eine heilsame Erfahrung für Menschen im Trauerprozess wäre. Mir kam der Witwenkreis der Pfarrei, in der ich als Gemeindereferentin arbeite, in den Sinn: Frauen, die sich treffen und gemeinsam versuchen, mit ihrer Lebenssituation zurechtzukommen, ohne ihren Glauben oder auch Glaubenszweifel dabei außer Acht zu lassen. Immer wieder fällt mir auf, dass dort gleichermaßen theologische wie psychologische Themen auf der Tagesordnung stehen. Folglich schien mir das Bibliodrama als Möglichkeit der Bibelauslegung unter professioneller Anleitung für diese Gruppe keineswegs abwegig.

Bis heute sind mir das Gefühl des Aufgerichtetwerdens in meiner Rolle als gekrümmte Frau und der damit verbundene neue Blickwinkel in die Welt bei dieser Bibliodramasitzung im Gedächtnis geblieben. Ist diese Empfindung nicht genau das, was trauernde Menschen brauchen: Aufgerichtet zu werden oder sich selbst aufrichten zu können und damit positiv mit neuem Blick in die Zukunft zu schauen? Aus diesem Grund habe ich als Thema für diese Arbeit „Die tröstende Dimension des Bibliodramas in der Trauerpastoral“ gewählt und stelle die These auf, dass es sinnvoll und richtig ist, das Bibliodrama in der kirchlichen Trauerpastoral einzusetzen, da die Auslegung biblischer Texte tröstend in die Lebenssituation trauernder Menschen hineinwirken kann. Diese These versuche ich im Folgenden zu belegen.

1. Annäherung an das Phänomen „Trauer“

1.1 Definition „Trauer“

Grundsätzlich wird „Trauer“ als eine Form menschlichen Leids angesehen.¹ Meist begründet sich Leid in Form von Trauer in einem Verlust, einem Mangel oder einer psychischen oder physischen Verletzung. Vorherrschend ist beim Begriff Trauer der Gedanke an den Verlust eines Menschen durch dessen Tod. Trauer kann aber auch bei Trennung, Arbeitsplatzverlust, Verlust der Gesundheit und vielem mehr entstehen. Sigmund Freud definiert 1916 in „Trauer und Melancholie“ den Trauerbegriff folgendermaßen: „Trauern ist regelmäßig die Reaktion auf den Verlust einer geliebten Person oder einer an ihrer Stelle gerückten Abstraktion wie Vaterland, Freiheit, ein Ideal usw.“², wobei mit „regelmäßig“ die Normalität von Trauern als Reaktion auf einen Verlust gemeint ist.³ Kerstin Lammer weist in ihrem Werk „Den Tod begreifen“ darauf hin, dass Trauer nicht ausschließlich mit Liebe („geliebte Person“) zum Verstorbenen zu tun hat, wie Freuds Definition suggeriert, sondern allgemein von der Bindung der jeweiligen Personen zueinander abhängt.⁴ Sie beschreibt dies in ihrer Trauerdefinition mit dem Begriff „Signifikanz“. Dieser bindungstheoretische Ansatz ist bereits seit ca. 1950 beim Briten John Bowlby zu finden (siehe ausführlich 1.3.2).

Menschen bauen seit frühester Kindheit Bindungen auf. Mit dem Tod ist folglich ein unkontrollierter Bindungsverlust verbunden. Dabei können finanzielle Abhängigkeiten genauso im Vordergrund stehen wie ein seelisches oder körperliches aufeinander Angewiesensein. Ausschlaggebend für eine Trauerreaktion ist folglich das Erleben eines Verlustes. In dieser Arbeit möchte ich mich Kerstin Lammers Definition anschließen und beschränke mich in den folgenden Ausführungen auf die Trauer um Verstorbene: „Trauer ist regelmäßig die Reaktion auf einen Verlust, speziell auf den Verlust einer signifikanten Person.“⁵

¹ Vgl. Schäfer 2009, 18.

² Freud 1916, 428 f.

³ Vgl. Lammer ⁴2006, 31.

⁴ Lammer ⁴2006, 32f.

⁵ Lammer ⁴2006, 31.

1.2 Trauersymptomatik

Die Reaktion auf den Verlust eines signifikanten Menschen ist höchst vielschichtig und unterschiedlich. Nicht alle im Folgenden aufgezeigten Symptome kommen bei jedem Trauernden vor. Dennoch kann man unabhängig von der Ausprägung, der Dauer und der Schwere der Trauer festhalten, dass diese Reaktionen für die Betroffenen „enorm anstrengend und teilweise sehr beängstigend sein können“⁶.

Generell lässt sich die Trauersymptomatik in vier Reaktionsbereiche aufgliedern, die teilweise nicht exakt voneinander zu trennen sind. Dennoch erfolgt hier der Versuch einer Einteilung in körperliche, psychische und soziale Reaktionen sowie Verhaltensreaktionen.⁷ Zu den möglichen körperlichen Trauersymptomen zählen ein geschwächtes Immunsystem, was sich häufig in vermehrt wiederkehrenden Viruserkrankungen zeigt, sowie Blutdruckschwankungen, Herzrasen, Atemnot, Magen-Darm-Beschwerden etc., des Weiteren Symptome, die bei starkem Stress auftreten wie zum Beispiel Konzentrationsstörungen, Kopfschmerzen, Zittern, Kraftlosigkeit, Erschöpfung, Unruhe und Nervosität.

Die psychischen Reaktionen sind emotional und kognitiv. Meist wellenartig treten im emotionalen Bereich verschiedenste Gemütszustände auf wie zum Beispiel „Traurigkeit, Schmerz, Verzweiflung, Einsamkeitsgefühle, Schock, Angst, Panik, [...] Aggressivität, Zerstörungswut, Schuldgefühle, [...] Leere“⁸ und viele mehr. Das Risiko, in eine Depression zu geraten, ist bei trauernden Menschen stark erhöht. Im kognitiven Bereich der psychischen Reaktionen sind unter anderem Verleugnen des Verlustes, Geistesabwesenheit oder Ziellosigkeit zu nennen. Durch die verlorene Lebensfreude sinken auch der Lebenswille und das Erkennen eines Lebenssinns.

Auch wenn es in der westlichen Kultur wenige auffällige soziale Trauerriten wie zum Beispiel die öffentliche Klage gibt, hat Trauer dennoch eine soziale Komponente. Viele Trauernde fühlen sich unfähig, gesellschaftliche Kontakte weiter zu pflegen. Sie ziehen sich aus Freundschaften zurück und manchmal sogar aus dem Arbeitsleben. Bei Verlust des Ehepartners ändert sich zum Teil auch ihr sozialer Status.

Für das nahe Umfeld zunächst am auffälligsten erscheint das veränderte Verhalten eines Trauernden. Reaktionen wie Weinen, Schreien, völlige Erstarrtheit, reines Funktionie-

⁶ Witt-Loers 2010, 21.

⁷ Vgl. Witt-Loers 2010, 21-30.

⁸ Witt-Loers 2010, 24.

ren, die Unfähigkeit, den Alltag zu bestreiten, oder der Griff zu Betäubungsmitteln wie Alkohol, Tabletten etc. sind keine Seltenheit.

All diese Symptome können im Trauerfall auftreten und sind nicht anormal oder als Schwäche zu verstehen. „Trauer ist ein sehr starkes Gefühl, das über einen hereinbricht, [...] ohne dass man sich dagegen wehren kann. Gegen Trauer gibt es keinen Schutz. Es gibt lediglich die Frage, ob man Trauer zulässt oder ob man sie verdrängt“⁹, schreibt Klaus Schäfer in „Trösten – aber wie?“. Entscheidend ist folglich, dass der Mensch die Trauer nicht von sich schiebt, sondern durchlebt. Die Bewältigung eines Verlustes ist individuell und von verschiedenen Faktoren wie zum Beispiel der Beziehung zu der/dem Verstorbenen sowie der persönlichen Resilienz des/der Trauernden und deren Einbindung in soziale Netze abhängig.

1.3 Ergebnisse aus der Trauerforschung – eine Auswahl im Überblick

Trotz der Subjektivität eines jeden Trauerprozesses, die bei aller versuchten Schematisierung stets im Blick zu bleiben hat, versuchen namhafte Psychologen und Forscher bereits seit dem letzten Jahrhundert, Trauerprozesse einzuordnen und/oder zu schematisieren, um Menschen in ihrer jeweiligen Phase der Trauer zu verstehen und adäquat begleiten bzw. therapieren zu können. Aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit, kann im Folgenden nur ein kurzer Überblick über Trauertheorien und Trauerphasenmodelle gegeben werden.

1.3.1 Trauerarbeit - Sigmund Freud (1856-1939)

Wie bereits erwähnt (siehe 1.1) beschreibt Sigmund Freud 1916 in seiner Abhandlung „Trauer und Melancholie“ das Phänomen „Trauer“ und kommt zu dem Schluss, dass Trauer in keinsten Weise ein krankhafter Zustand ist, sondern die logische Reaktion auf den Verlust eines geliebten Menschen. Trauer bringt „schwere Abweichungen vom normalen Lebensverhalten mit sich“¹⁰ und ist ein langwieriger Prozess, der aber nach einem gewissen Zeitraum überwunden werden kann. In diesem Zusammenhang prägt Freud den Begriff der „Trauerarbeit“, denn der Trauerprozess kann nicht passiv bewältigt werden, sondern fordert das aktive Tun des/der Trauernden. Dieses Tun ist Kraft

⁹ Schäfer 2009, 68.

¹⁰ Freud 1916, 429.

raubend und kann somit mit Recht als „Arbeit“ bezeichnet werden, denn es geht um die Akzeptanz der Realität, nämlich der Trennung vom „geliebte Objekt“¹¹. Laut Freud besteht der Trauerprozess in der inneren Loslösung vom „geliebten Objekt“, die zunächst nur widerstrebend angegangen wird und schmerzhaft ist. Erst wenn der/die Trauernde sich emotional einer neuen Sache oder Person zuwendet, ist der Trauerprozess abgeschlossen. „Diese Deutung beeinflusst die psychoanalytisch orientierten Trauertheorien bis heute, allerdings in einer nicht mehr so radikalen Behauptung der Loslösung.“¹² Gültig an Freuds Kernthesen bleibt¹³, dass Trauerbewältigung schmerzhaft, aber notwendig und heilsam ist, denn die Nichtbearbeitung der Trauer kann krank machen. Notwendig ist es, die Beziehung zum/zur Verstorbenen zu klären und die Realität des Verlustes anzuerkennen. „Über die Art und Weise, wie und ob überhaupt Trauerarbeit zu leisten ist, wann sie als abgeschlossen betrachtet werden kann, wird kontrovers diskutiert.“¹⁴

1.3.2 Bindungstheorie - John Bowlby (1907-1990)

Der Brite John Bowlby baut seine Theorie zum Verständnis von Trauer etwas anders auf als Freud. Seit ca. 1950 beschäftigte sich der Kinderarzt, -psychiater und Psychoanalytiker mit den Themen Bindung, Trennung und Verlust. Auf der Basis seiner Forschungen zur frühkindlichen Bindung von Mutter und Kind entwickelt er seine Bindungstheorie, die auch Grundlage seines Verständnisses von Trauer ist. Mit Hilfe dieser Theorie kann er Trennungs- und Trauerreaktionen deuten.¹⁵ Bowlby geht davon aus, dass jeder Mensch instinktiv den Drang zur Bindung hat. Erfolgt eine Trennung von der Bindungsperson, reagiert der Mensch emotional, z. B. mit Weinen oder Wut, denn grundsätzlich ist er stets bestrebt, die Bindung zu erhalten.¹⁶ Die Trauer beim Tod eines Menschen ist für Bowlby seiner Bindungstheorie zufolge die Reaktion auf Bindungsverlust und die Suche nach der Bindungsperson. Problematisch ist daran, dass es sich um eine endgültige Trennung handelt. Während Freud davon ausgeht, dass der Verlust überwunden werden muss und es notwendig ist, sich emotional völlig vom Verstorbenen zu lösen und neu zu orientieren, „betont Bowlby die Bedeutung des Weiterbeste-

¹¹ Freud 1916, 430.

¹² Dockter 2011, 42.

¹³ Vgl. Lemmer⁴2006, 76.

¹⁴ Dockter 2011, 42.

¹⁵ Vgl. Lemmer⁴2006, 87.

¹⁶ Vgl. Dockter 2011, 44.

hens der Emotionen für den Verstorbenen in der Fortsetzung der Beziehungen auf einer neuen Ebene ohne die physische Anwesenheit der geliebten Person, z. B. durch das Aufrechterhalten und Weiterverfolgen von gemeinsam mit der verstorbenen Person entwickelten Zielen und der Verbindung in Erinnerungen an die gemeinsam erlebte Zeit.“¹⁷

1.3.3 Trauerphasenmodell – Verena Kast (geb. 1943)

Bereits John Bowlby versucht den Trauerprozess in unterschiedliche Phasen einzuteilen. Viele namhafte Psychologen, Ärzte und Wissenschaftler, wie zum Beispiel Yorick Spiegel, Elisabeth Kübler-Ross (Sterbephasen mit Übertragung auf Trauer), Verena Kast etc. tun es ihm gleich und haben Phasenmodelle erarbeitet. „Gemeinsam ist diesen Entwürfen“, meint Stephanie Witt-Loers, „dass sie bestimmte Trauerreaktionen bestimmten Phasen des Trauerprozesses zuordnen“¹⁸. Dadurch können Trauerreaktionen zeitlich eingeordnet werden und man kann feststellen, wo ein trauernder Mensch im Trauerprozess steht, was der Orientierung dient.¹⁹ Eine solche Einteilung ist hilfreich zur Erlernung eines angemessenen Umgangs mit trauernden Menschen, birgt aber auch die Gefahr, den Menschen als Subjekt mit seiner individuellen Trauer für eine Schematisierung außer Acht zu lassen. Es kann also nicht darum gehen, den Trauernden zwanghaft einer Phase zuzuordnen, wenn sein Trauerprozess individuell anders verläuft. Verschiedene Trauerphasenmodelle näher zu betrachten, ist in der Begrenzung dieser Arbeit nicht möglich, deshalb konzentriere ich mich im Folgenden auf das Modell von Verena Kast.

Verena Kast hat mit ihrem Werk „Trauern. Phasen und Chancen des psychischen Prozesses“²⁰ das Durchlaufen verschiedener Trauerphasen zur Leidbewältigung bekannt gemacht. Trauerarbeit ist ein Schutzmechanismus. Wer die einzelnen Trauerphasen erfolgreich durchläuft, wird lernen, damit zu leben. Dies kann in unterschiedlicher Geschwindigkeit verlaufen und die Phasen sind nicht absolut linear zu verstehen, aber im Großen und Ganzen sind die einzelnen Stufen eine Richtlinie. Sie zeigen auf, wie die meisten Menschen auf den Tod eines Menschen reagieren, denn mit dem Tod ist das

¹⁷ Dockter 2011, 45; Vgl. auch Bowlby, 96ff.

¹⁸ Witt-Loers 2010, 31.

¹⁹ Vgl. Witt-Loers 2010, 31.

²⁰ Kast 1982.

Welt- und Selbstverständnis erschüttert. Der Mensch wird zur Wandlung gezwungen, ob er will oder nicht.²¹

Verena Kast nennt folgende vier Phasen, die in ähnlicher Form auch bei Yorick Spiegel zu finden sind: Die Phase des „Nicht-Wahrhaben-Wollens“, die der „aufbrechenden Emotionen“, die des „Suchens und Sich-Trennens“ und die des „neuen Selbst- und Weltbezuges“.²²

In der ersten Phase des „Nicht-Wahrhaben-Wollens“ (Y. Spiegel: „Betäubungsphase“) kann und will der/die Betroffene nicht glauben, dass gerade er/sie von diesem Schicksal betroffen ist. Mit dem Schock geht auch oft eine gewisse Empfindungslosigkeit einher. Diese „kann [...] nicht nur als Verdrängung der unangenehmen Nachricht gesehen werden. Sie muss auch als Überwältigung von einem zu starken Gefühl, mit dem nicht umgegangen werden kann, gewertet werden“²³.

Die zweite Phase ist die der „aufbrechenden Emotionen“, wo Zorn, Wut, aber auch Trauer und Verzweiflung nach der ersten Erstarrtheit zu Tage treten. Diese Phase ist die der „akuten Trauer“²⁴ und wird bei Spiegel deshalb auch so genannt.

In der dritten Phase, „dem Suchen und Sich-Trennen“, die Yorick Spiegel als „Regression“ bezeichnet, sind besonders anfangs Verzweiflung und Desorganisation vorherrschend. Typisch sind eine starke Beschäftigung mit der Biographie des Verstorbenen und der gemeinsamen Vergangenheit und schließlich der Versuch, dem Tod einen Sinn zu geben bzw. ihn einzuordnen sowie „den Verstorbenen als Aspekt von sich zu sehen“²⁵. „Im Hin- und Herpendeln zwischen der zweiten und dritten Phase wird ein Hauptteil der Trauerarbeit geleistet.“²⁶

Phase vier zeichnet sich durch die Verarbeitung des Todes der signifikanten Person aus. Der Verlust wird akzeptiert und neue Lebensmöglichkeiten werden entdeckt. Statt eines Vergessens, kann der Verstorbene als eine Art Begleiter fungieren. Das Selbst und die Lebensziele werden neu definiert²⁷ und der/die Trauernde versucht, sich an die Welt neu anzupassen. Yorick Spiegel bezeichnet dies als „Reorganisation oder Readaption“.

Die Vorteile der Phasenmodelle habe ich am Anfang dieses Gliederungspunktes bereits aufgezeigt, aber Trauerprozesse verlaufen nicht linear, sondern eher zirkulär. Das bedeutet, dass die trauernde Person sich zum Beispiel bereits in einer Phase der Akzeptanz

²¹ Vgl. Kast 1982, 13.

²² Ausführungen über die Trauerstufen, vgl. Kast 1982, 59 ff.

²³ Kast 1982, 62.

²⁴ Dockter 2011, 46.

²⁵ Kast 1982, 67.

²⁶ Dockter 2011, 47.

²⁷ Vgl. Kast 1982, 71 ff und Dockter 2011, 47 f.

befindet, dann aber wieder zurück in die Phase des Suchens pendelt. Deshalb wurden die chronologischen Trauerphasenmodelle häufig kritisiert.

1.3.4 Traueraufgaben – James William Worden

Aus diesem Grund entwickelte James William Worden, ein amerikanischer Therapeut, einen neuen Ansatz, der „die Vielfältigkeit von Trauerprozessen zulässt und gleichzeitig Orientierung und Struktur bietet“²⁸. Unter dem Begriff „Trauerthemen“ oder „Traueraufgaben“ ist sein Entwurf bekannt geworden. Bereits Colin M. Parkes sprach von einem nicht-passiven Prozess, also von einer aktiven Bewältigung der Trauer²⁹. Bei Worden ist Trauerarbeit nichts aufeinander Aufbauendes, sondern von bestimmten Themen beherrscht, die es zu bewältigen gilt, um zu einem erfüllten Leben zu gelangen. Deshalb benutzt er die beiden Begriffe „Trauerthemen und -aufgaben“. Diese sind: Den Verlust als Realität zu akzeptieren; den Trauerschmerz erfahren; sich an eine Umwelt anpassen, in der der Verstorbene fehlt und emotionale Energie abziehen und in eine andere Beziehung investieren.³⁰ Sind diese Traueraufgaben bearbeitet, unabhängig von Reihenfolge und Wiederholungen, dann ist die Trauerarbeit, laut Worden, geleistet.

Zusammengefasst fällt bei der Beschäftigung mit „Trauer“ auf, welche komplexer und für die Beteiligten schmerzhafter und anstrengender Umstand Trauerarbeit ist. Umso wichtiger ist die Unterstützung durch das Umfeld.

1.4 Trösten als sozial-christlicher Auftrag

Trost zu spenden ist zum einen ein gesellschaftlicher, aber im Besonderen auch ein christlicher Auftrag. Im Römerbrief heißt es: „Wer zum Trösten [...] berufen ist, der tröste[...].“³¹ Trösten ist folglich eine Aufgabe für jeden Christen, der dazu in der Lage ist, und zudem Ausdruck menschlicher Solidarität. Wer trauert, bedarf der Unterstützung von Außenstehenden, die ihm Erleichterung im Trauerprozess verschaffen. Beim Trostspenden geht es darum, den Trauernden aufzurichten und es ihm zu ermöglichen, wieder positiv ins Leben und die Zukunft zu blicken. Ausschlaggebend ist dabei die

²⁸ Witt-Loers 2010, 32.

²⁹ Vgl. Dockter 2011, 49.

³⁰ Vgl. Worden 1987, 19-25.

³¹ Die Heilige Schrift ⁹2001, Rö 12,8.

Zuwendung in emotionaler, verbaler oder auch aktiver Weise. In christlicher Hinsicht geht es dabei auch um eine Auseinandersetzung mit Themen und Riten des Glaubens im Zusammenhang mit Tod und Leid sowie um seelische Stärkung.³² „Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“³³, sagt Jesus in der Bergpredigt. Damit fordert er alle Menschen heraus, stellt aber auch klar, dass der letztendliche Trost immer bei Gott liegt. Dieser Aspekt wird für die Frage nach dem Trost im Bibliodrama noch entscheidend sein (vgl. Punkt 3).

Trauer ist ein sehr sensibles Phänomen. Das Eindringen in einen sehr emotionalen und intimen Bereich des Menschen erfordert Einfühlungsvermögen, aber auch konkretes Wissen. Gut gemeinter, aber falsch ausgeführter Trost kann leicht genau das Gegenteil beim Trauernden hervorrufen, wie zum Beispiel eine Verstärkung der Trauersymptome und weitere Isolation. Umso wichtiger ist es für Trauerbegleiter³⁴ zu wissen, wie man sich im Umgang mit Trauernden richtig verhält und worauf es beim Trösten ankommt.

1.4.1 Die vier Stufen der Trostspendung

Zunächst ist es wichtig, dass ein Trauerbegleiter dem Trauernden auf Augenhöhe begegnet. Trost ist nichts, was von oben herab geschehen kann. Klaus Schäfer betont deshalb, dass es wichtig ist, in die Tiefe des Leides hinabzusteigen, um im Zuhören den anderen verstehen und nach und nach dessen Leid in seiner Gänze erfassen zu können. Trostspenden ist nicht bloße physische Anwesenheit, sondern es geht um emotionale Nähe, um eine Art Mit-Trauern. Erst durch diese Beziehung kann der Trauernde Trost empfinden, wenn er sich verstanden und in seiner Situation ernst genommen fühlt.³⁵ Schäfer nennt für eine umfassende Trostspendung vier Stufen³⁶, wobei diese chronologisch aufeinander aufbauen, aber teilweise fließend ineinander übergehen.

An erster Stelle steht die „Kontaktaufnahme“, die er auch als Zuwendung charakterisiert. Damit ist nicht nur der Erstkontakt oder Gruß gemeint, sondern auch das dauerhafte Bemühen, mit dem Trauernden in Kontakt zu bleiben und eine „Situation zu schaffen, in der der Begleiter dem Leidenden zuhören kann“³⁷.

³² Vgl. Dockter 2011, 201 f.

³³ Die Heilige Schrift ⁹2001, Mt 5,4.

³⁴ Unter „Trauerbegleiter“ verstehe ich in diesem Fall jede Person, die Menschen in ihrer Trauer begleitet. Das können professionell ausgebildete Kräfte wie Trauerbegleiter, Seelsorger, Therapeuten etc. sein, aber auch Menschen aus dem Umfeld des/der Trauernden.

³⁵ Vgl. Schäfer 2009, 75.

³⁶ Im Folgenden, vgl. Schäfer 2009, 84 ff.

³⁷ Schäfer 2009, 85.

Diese Stufe geht nahtlos in die „Anteilnahme“, auch Zuhören genannt, über. Wenn die Kontaktbasis geschaffen ist, ist es in erster Linie Aufgabe des Begleiters, dem Trauernden zuzuhören. Schäfer spricht von einem idealen Verhältnis von vier zu eins, also vier Anteile Hören und ein Anteil Sprechen, wobei der Sprechanteil im Großen und Ganzen dazu dient, dem Trauernden zu vermitteln, was beim Begleiter angekommen ist. Diese zweite Stufe ist charakterisiert durch (aktives)³⁸ Zuhören, Verstehen und Anerkennen des Leides (Mit-Leidens), durch Ehrlichkeit des Begleiters, seine Anteilnahme dem Trauernden gegenüber, Zulassen der Gefühle auf beiden Seiten (Weinen), durch das Geben von Rückmeldung, durch Trostspenden auch im Körperkontakt und durch Fragen, Klagen und Entlasten bei allen täglichen Anforderungen. Schäfer betont, dass diese Stufe sehr lange dauern kann, was richtig und wichtig ist, da Leidverarbeitung Zeit braucht.

Erst dann kann laut Schäfer die dritte Stufe, der „Zuspruch“, erfolgen. Viele Trauernde sind lange Zeit dafür nicht offen und empfinden dies als Übergehen ihrer Trauer. Umso wichtiger ist es, dass in der zweiten Stufe für die Klage und Trauer viel Raum gelassen wird. Teilweise kann es auch vorkommen, dass diese dritte Phase ganz entfällt, denn Kontaktaufnahme und Anteilnahme wirken bereits tröstlich. „Zuspruch ist ein auf Zukunft gerichteter Wunsch, ohne den Leidenden zu Leistungen anzuhalten.“³⁹ Es geht also darum, dem Trauernden etwas mitzugeben, an dem er sich im Leid festhalten kann und das ihn auf dem Weg in die Zukunft unterstützt. Klaus Schäfer verweist darauf, dass oft Zitate oder Bibelverse (z.B. ein Taufspruch) hilfreich sind, da diese präsent sind und man sie leichter verinnerlichen kann als lange Ausführungen.

Die vierte Stufe nennt Schäfer „Sinnggebung“, wobei er diesen Begriff streng von dem Wort „Sinnsuche“ abgrenzt. Hinter dem Wort „Suche“ steckt die Voraussetzung, dass es einen vorgegebenen Sinn gibt, den man finden muss. Dagegen wehrt sich Klaus Schäfer, der Leid nie objektiv sinnvoll findet. Bei der „Sinnggebung“ geht es darum, selbst dem Leid einen Sinn zu geben. Das macht die Trauer erträglicher, betont Schäfer. Die Sinnggebung darf aber nicht durch die Begleitung erfolgen, sondern durch den Trauernden selbst, der durch die tröstende Person Unterstützung hat.

³⁸ Aktives Zuhören zeichnet sich durch Impulse („ja“, „nein“, „verstehe“ etc.), kurze Sätze („Das tut mir leid.“ „Wie war das für dich?“ etc.) und kurze Zusammenfassungen aus.

³⁹ Schäfer 2009, 98.

Werden diese vier Stufen des Tröstens beachtet und durchlaufen, ist echter Trost möglich. Aufgabe der Begleitung ist es, „einen Weg mitzugehen, den man in diesem Falle selbst nicht gehen würde“⁴⁰.

1.4.2 Religion und Glaube als Trostspender

Im Bereich von Religion und Glaube ist beim Trösten besondere Achtsamkeit gefragt. Für Trauernde, die spirituell beheimatet sind, ist es wichtig, dass sie auch auf dieser Ebene angesprochen werden. Im Gegenzug ist es aber bei nichtgläubigen Menschen bedeutend, sie „nicht dahingehend bekehren zu wollen“⁴¹. Sie würden sich dadurch in ihrem Schmerz nicht ernst genommen fühlen. „Glaube, Religion und Spiritualität können für Trauernde ein stützendes, Hoffnung spendendes Element sein“⁴² oder aber auch die Trauerarbeit erschweren. Findet die Trauerarbeit im Glauben eine positive Unterstützung wie zum Beispiel im Aspekt, dass auch Jesus schweres Leid ertragen musste und deshalb in der Trauer der Menschen mitgeht, oder im Glauben an ein Leben nach dem Tod im Reich Gottes, der zum Beispiel beim Tod nach schwerer Krankheit sehr tröstlich sein kann, dann können Glaube und Spiritualität trostvoll sein. Gott wird als letztendlicher Tröster angesehen.

Führt der Verlust einer signifikanten Person aber zur „Warum-Frage“ und zur Überlegung, wie Gott dieses Leid zulassen konnte, kann Trauer auch eine reale Glaubenskrise hervorrufen. Letztendlich wird mit diesen Fragen Gott selbst in Frage gestellt⁴³, meint Klaus Schäfer.

Die Gefahr in diesem Zusammenhang ist, dass Begleiter oder Seelsorger (aus der Sicht des Trauernden) vorschnell spirituelle Scheinlösungen und fromme Sprüche parat haben, und dadurch der Trauer kein Raum mehr gegeben wird. Wenn Menschen auch Gott gegenüber klagen und trauern dürfen, dann können Glaube und Religiosität letztendlich auch als Zuspruch und Trostspender empfunden werden. Besonders Seelsorger können in diesem Prozess begleitend unterstützen, ohne Antworten vorzugeben.

⁴⁰ Schäfer 2009, 83.

⁴¹ Witt-Loers 2010, 101.

⁴² Witt-Loers 2010, 101.

⁴³ Vgl. Schäfer 2009, 163.

1.4.3 Hilfsangebote für Trauernde

Trost und Trauerbegleitung zu finden ist heutzutage an vielen Orten möglich. Kirchliche und psychologische Beratungsstellen, Therapieeinrichtungen, Kliniken, Kirchengemeinden und viele mehr bieten adäquate Hilfe an oder können auf professionelle Anbieter verweisen. Der/die Trauernde hat zum einen die Möglichkeit, in Einzelbehandlung zu gehen, sei es durch Therapiesitzungen bei einem Psychologen, bei geschulten Trauerbegleitern, Ärzten oder Seelsorgern. Der Vorteil daran ist, dass es ganz individuell um die/den Einzelne/n mit dem jeweiligen individuellen Fall geht. Eine weitere Möglichkeit ist, sich einer Gruppe trauernder Menschen anzuschließen. Hier stehen angeleitete Trauergruppen oder auch Selbsthilfegruppen zur Auswahl. Trauergruppen sind entweder offene Gruppen, das heißt die Betroffenen entscheiden selber über Dauer und Regelmäßigkeit ihrer Teilnahme oder geschlossene Gruppen. Hierbei ist die Anzahl der Sitzungen (meist acht bis zehn) vorgegeben, was den Nachteil hat, dass der Verarbeitungszeitraum von Trauer sehr individuell ist und nicht an das vorgegebene Maß angepasst sein muss. Trauergruppen leben durch den Austausch von Menschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, was auch in den Selbsthilfegruppen zum Ausdruck kommt. Diese Treffen laufen im Gegensatz zu den Trauergruppen ohne Anleitung einer professionell ausgebildeten Begleitung und sind deshalb nicht für alle Trauernden gleich gut geeignet. Allerdings bieten sie vor allem langfristig eine gute Unterstützung.

1.4.4 Trauerpastoral

Lange Zeit galt Trauer für Psychologen als psychologisches Phänomen, für Theologen hingegen als geistliches. Inzwischen hat man erkannt, dass es ein anthropologisches, also den Menschen in seiner Ganzheit betreffendes Thema des Verlustes ist.⁴⁴ Theologisch gesehen ging es beim Trösten also lange um eine geistliche Haltung, um eine „Versenkung in das Leiden Jesu als christliche Haltung im Leid“⁴⁵. Trösten war zwar schon in der frühen Kirche Aufgabe der Seelsorge, aber der Trauernde wurde mit Verweis auf das Jenseits quasi ver-tröstet.

In den letzten Jahren haben die christlichen Kirchen erkannt, dass Trauerpastoral nicht gleichzusetzen ist mit der Bestattung von Verstorbenen, wenn auch genau darin die Chance der christlichen Kirchen liegt, denn durch die Vorbereitung von Beerdigungen

⁴⁴ Vgl. Dockter 2011, 93.

⁴⁵ Dockter 2011, 231.

kommen Trauergespräche zustande, was einen Erstkontakt mit trauernden Menschen bedeutet. Noch sinnvoller ist es, wenn der erste Kontakt bereits vorher zustande kommt, was z. B. durch die Begleitung von Schwerkranken und deren Angehörigen möglich ist oder durch das Ritual der Aussegnung. Daraus kann gegebenenfalls, wenn gewünscht, eine längerfristige Trauerbegleitung erfolgen. Dies bieten nun immer mehr kirchliche Beratungsstellen, aber auch Pfarreien an. Nicht nur Begleitung durch den ortsansässigen Pfarrer oder pastorale Mitarbeiter ist möglich, sondern auch Trauergruppen werden vermehrt ins Leben gerufen. So existiert in der Pfarrei, in der ich als Gemeindeferentin tätig bin, schon seit über 20 Jahren ein Witwenkreis, der sich einmal pro Monat trifft. Außergewöhnlich für diese Art der Trauergruppen ist, dass genau die unter 1.4.2 beschriebenen Themen zum Tragen kommen dürfen. Es geht also um den Austausch untereinander und die Bewältigung der Trauer, dies aber in Verbindung mit dem christlichen Glauben, der persönlichen Spiritualität, der Frage nach Gott im Leid etc. Gerade für gläubige Menschen bieten kirchliche/pfarreiliche Trauergruppen ein „Mehr“ an Begleitung und Unterstützung. In diesem Rahmen möchte ich auch die Frage nach der tröstenden Dimension des Bibliodramas in der Trauerpastoral ansiedeln: Kann das Bibliodrama als tröstendes Element der Trauerpastoral in kirchlichen/pfarreilichen Trauergruppen verstanden werden?

2. Dimensionen des Bibliodramas

2.1 Bibliodramamodell nach Andriessen und Derksen

2.1.1 Entstehung, Grundanliegen des Bibliodramas und Ziel

Das Angebot an Bibliodramamodellen ist vielfältig, zudem der Begriff nicht geschützt ist. Zu Beginn der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts entwickelten Herman Andriessen und Nicolaas Derksen als erste und bisher einzige katholische Theologen ihr Bibliodramamodell, das sie 1986 in niederländischer Sprache unter dem Buchtitel „Bibliodrama en pastoraat“ veröffentlichten. Bereits 1989 erschien dieses Werk unter dem Titel „Lebendige Glaubensvermittlung im Bibliodrama“ auch in deutscher Sprache.

Ursprünglich entsteht die Idee des Bibliodramas zu dieser Zeit in den reformierten-lutherischen Kirchen. Ende der 60er Jahre⁴⁶ gibt es einen gewissen Wandel in der seelsorglichen Praxis der beiden Kirchen. Nicht mehr allein die Heilige Messe auf katholi-

⁴⁶ Auf katholischer Seite wurde es vor allem durch das II. Vatikanische Konzil ausgelöst.

scher Seite und die Betonung des Gotteswortes auf evangelischer Seite ist jeweils das einzige Mittel der Heilsvermittlung, sondern neue Wege der Glaubenskommunikation werden gesucht. Über persönliche Frömmigkeit, auch wenn sie stets wichtig ist, wurde bislang nicht geredet. Folglich sind Gläubige meist Empfänger einer bereits durch Priester und Pastoren ausgelegten Botschaft, die oft weit von ihren Lebenserfahrungen entfernt zu sein scheint. Die historisch-kritische Exegese kommt langsam an ihre Grenzen und der Wunsch wird immer stärker, die Bibel nicht als etwas Abstraktes zu sehen, sondern als Teil des Lebens. Biblische Texte sind „geronnene Lebens- und Gotteserfahrung, die Menschen aufgrund des Offenbarungshandelns Gottes in der Geschichte zuteil geworden ist“⁴⁷ und die nun zum zweiten Mal ihre Botschaft in das Leben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sprechen. Andriessen und Derksen drücken dies aus, wenn sie schreiben, dass Glaube nicht etwas sein darf, was von oben „herunterrieselt“, sondern sich mit den Erfahrungen der Menschen verbinden muss⁴⁸. Es entstehen so genannte rezeptions-ästhetische Bibelauslegungen, wobei ästhetisch hier nicht im Sinne von „schön“, sondern von „veränderbar“ zu verstehen ist. Ein Beispiel dafür ist das Bibliodrama, das dem modernen Menschen in seinem Wunsch nach authentischer Erfahrung aus erster Hand nachkommt. Die Bibel wird zu einem Raum, in dem der Mensch Erfahrungen machen kann, Erfahrungen, in denen Gott in das eigene Leben hinein spricht. Thema ist das göttliche Geheimnis der Botschaft und das menschliche Geheimnis ihrer Beziehung dazu. Im Bibliodrama geht es immer um zwei Dinge: die biblische Geschichte mit all dem, was darin an Glaubensangebot und Glaubensbeziehung vorhanden ist; und den konkreten Menschen mit seiner Erfahrung hier und jetzt⁴⁹. Im Folgenden soll die Arbeitsweise des Bibliodramas nach Andriessen und Derksen näher betrachtet werden.

2.1.2 Arbeitsweise

Bibliodrama im eigentlichen Sinn bedeutet „biblisches Drama“⁵⁰. Der Begriff deutet zum einen auf „biblio“ hin, was auf die Bibel und ihr Glaubensangebot verweist, und auf „Drama“, was Handlung bedeutet.⁵¹ Es geht darum, durch die Bewegung im Spiel auch innerlich in Bewegung zu kommen. „Im Prozess der Glaubensbildung helfen diese

⁴⁷ Kreller 2002, 148.

⁴⁸ Vgl. Andriessen/Derksen 1989, 17.

⁴⁹ Vgl. Andriessen/Derksen 1989, 21.

⁵⁰ Andriessen/Derksen 1989, 20.

⁵¹ Vgl. Andriessen/Derksen 1989, 23.

Bewegung und Handlung ausdrücklich, auf die Spur der eigenen Glaubensbeziehung zu kommen.“⁵² Andriessen und Derksen beschreiben den Ablauf ihres Bibliodramamodells folgendermaßen⁵³: Vor dem eigentlichen Bibliodrama wird im ersten Schritt ein Kontrakt geschlossen, der den Rahmen und das Ziel des Bibliodramas, aber auch dessen Grenzen verdeutlicht. Ebenfalls wird erklärt, dass jeder Teilnehmer seine Grenzen äußern kann. Zum Schluss wird noch der zeitliche Rahmen festgelegt, der bei einer vollständigen Bibliodramasitzung ca. 2,5 Stunden in Anspruch nimmt. Im zweiten Schritt wird die Arbeitsweise, also der grobe Ablauf des Bibliodramas erläutert. Mit dem dritten Schritt beginnt das eigentliche Bibliodrama, indem zunächst der biblische Text gelesen wird. Danach werden alle Rollen sowie weitere Elemente wie Ortsnamen, Gegenstände etc., die den Hörenden im Gedächtnis geblieben sind, auf einem Plakat festgehalten. Bevor der Text mit der Zielrichtung, die eigene Rolle darin herauszufinden, noch einmal gelesen wird, fügt die Wislikofer-Schule⁵⁴ ein Bibelgespräch ein, bei dem Fragen geklärt werden und eigene Meinungen und Empfindungen ausgesprochen werden können. Die Leitung teilt daraufhin den Raum ein - Andriessen und Derksen nennen dies „Inszenierung“ - in dem wichtige Stationen aus der Bibelstelle einen genauen Standort bekommen. Die Teilnehmer/innen werden aufgefordert, den Raum abzulaufen und dadurch ihre Rolle/ihren Standort zu finden. Bei der nun folgenden Rollenrunde befragt die Leitung jede/n danach, wer er/sie ist und wo er/sie gerade steht. Die Teilnehmenden schulen dadurch ihre eigene Wahrnehmung, teilen ihre Verbindung zur Rolle mit und dadurch auch ihre erste Sicht auf den Bibeltext. Zudem wird gegenseitig erklärt, welche Rolle die anderen mit welchen Empfindungen im Spiel übernommen haben. Im nächsten Schritt kann das Spiel entweder durch den Impuls eines Teilnehmenden oder der Spielleitung initiiert werden. Der Verlauf des Spieles ist nicht festgelegt. Die Leitung hat die Aufgabe, Glaubensvertiefung zu fördern, indem sie das Miteinander von Text, Einzelnem und Gruppe strukturiert. In dieser Phase geht es entscheidend darum, wie auf das Glaubensangebot des biblischen Textes im Spiel reagiert wird und was dadurch beim Einzelnen an Glaubensbezug innerlich in Bewegung gerät. Danach erfolgt eine Pause, die einen Abstand zur Rolle bewirken soll und eine erste, eigene Reflexion möglich macht. Zuletzt werden die gemachten Erfahrungen ausgetauscht („Was hast du

⁵² Andriessen/Derksen 1989, 23.

⁵³ Vgl. im Folgenden, Andriessen/Derksen 1989, 25 ff.

⁵⁴ „Die Wislikofer Schule für Bibliodrama und Seelsorge möchte die Kirche in der Schweiz mitgestalten und ihre Kompetenzen verstärkt in die Aus- und Weiterbildung von Seelsorgenden einbringen.“
<http://www.bibliodramaundseelsorge.ch/pages/wislikofer-schule.php>;

erlebt?“) und nach ihrer Bedeutung für den eigenen Glauben ausgewertet. Die Leitung fordert in diesem Schritt klar dazu auf, das Erlebte im Blick auf den eigenen Glauben und die Gottesbeziehung zu betrachten. Auch hier geht es wieder um die Verflechtung von Glaubens- und Lebensweg.

2.1.3 Abgrenzung Bibliodrama – Psychodrama

Diese Verknüpfung ist auch entscheidend bei der Abgrenzung des Bibliodramas vom Psychodrama. Häufig werden diese beiden Formen aufgrund der Gemeinsamkeiten z. B. in der Arbeitsweise, dem Zugrundelegen eines (biblischen) Textes etc. miteinander vermischt oder verwechselt. Für die Frage nach dem Einsatz des Bibliodramas in der Trauerpastoral ist es aber wichtig, sich der Unterschiede bewusst zu sein. Wie der Name „Biblio-Drama“ zeigt, steht bei dieser Form der Auslegung die Bibel im Zentrum. Sie ist „Mitte und Ziel des gesamten Prozesses“⁵⁵, sagt Eleonore Näf in ihrem Buch „Die heilsame Dimension des Bibliodramas“. Es geht darum, gläubige Menschen dabei zu unterstützen, „in ihrem persönlichen Glauben und in ihren Glaubensbeziehungen mehr Klarheit zu gewinnen“⁵⁶. Dies bedeutet nicht, dass psychologische Prozesse bei einem Bibliodrama nicht in Gang gebracht werden. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Person, der Biographie und der Lebenssituation bekommt im Bibliodrama auch ihren Raum, ist aber im Gegensatz zum Psychodrama nie Mittelpunkt oder Selbstzweck, sondern dient letztlich der Auslegung des Textes und der persönlichen Glaubensbeziehung. Sobald also diese Selbsterfahrungs- und Biographiearbeit in den Vordergrund rückt und der Bezug zum biblischen Text wegfällt, verkehrt sich das Bibliodrama quasi in ein Psychodrama⁵⁷. Zudem erfordert das Psychodrama eine therapeutische Ausbildung der Leitung.

Für die Trauerbegleitung im kirchlichen Bereich ist es folglich wichtig, folgende Frage zu klären: Geht es in erster Linie um Selbstthematization des/r Trauernden? Dann wäre das Psychodrama geeigneter, wobei der Glaube in diesem Fall nicht unbedingt eine Rolle spielen muss. Oder geht es um die Auslegung eines Bibeltextes, der durch seine Verflechtung mit der eigenen Lebenssituation (Trauer) tröstlich und heilsam wirken kann? Ich konzentriere mich in dieser Arbeit auf Letzteres, zeige jedoch zuerst allgemein Ansätze einer heilsamen Dimension des Bibliodramas auf.

⁵⁵ Näf 2008, 251.

⁵⁶ Andriessen/Derksen 1989, 21.

⁵⁷ Vgl. Näf 2008, 250.

2.2 Die heilsame Dimension des Bibliodramas

Der Bibliodramaprozess ist grundsätzlich ein mehrdimensionales Geschehen. Die Literatur spricht von folgenden Dimensionen des Bibliodramas: Die exegetische, ästhetische, pädagogische, spielerisch-dramatische, seelsorgerisch-therapeutische, rituell-liturgische und spirituelle⁵⁸, deren Betonung im Spiel jeweils von den Interessen der Leitung abhängt. Auch wenn ursprünglich allein die Auslegung biblischer Texte in ihrer Bedeutung für das eigene Leben angezielt war, entstanden in einer Art Nebeneffekt weitere Dimensionen wie zum Beispiel die pädagogische (religiöses und soziales Lernen) und die therapeutische (seelische Heilungsprozesse)⁵⁹. Oft wird dem Begriff des Therapeutischen im Bibliodrama sehr vorsichtig begegnet, um eine Vermischung mit der Psychotherapie zu vermeiden (siehe auch 2.1.3), dennoch muss festgehalten werden, ohne auf die grundsätzliche Betonung der Zielsetzung „Bibelauslegung“ zu verzichten, dass der Bibliodramaprozess eine therapeutische Dimension hat. Eleonore Näf nennt diese Dimension, um bereits begriffliche Verwechslungen mit der Psychotherapie auszuschließen, die „heilsame Dimension“⁶⁰. Dabei geht es nicht um eine Heilung im medizinischen Sinne, sondern um heilsames Erleben im Glauben und in der Spiritualität. Näf bezeichnet die heilsame Dimension „als ein Geschehen [...], bei dem Menschen im Rahmen bibliodramatischer Textarbeit einen biblischen Text besser verstehen wollen und dabei befreiende Impulse für ihr ganzes Menschsein, ihre Lebensgeschichte und ihre Lebenssituation erfahren“⁶¹. Dabei geht es nicht um das fiktive Vorgaukeln einer perfekten Welt oder vorschnelle Lösungen von Problemen. Vielmehr soll die Stärke gewonnen werden, mit leidvollen Situationen besser umzugehen und sie ins eigene Leben zu integrieren. Denn genau dies macht Glauben aus. Näf spricht von der heilsamen Dimension auch als „Verheißung und Erfahrung von Lebensgewinn“⁶², die sie in fünf Aspekte aufgliedert. Lebensgewinn ist vielfältig und individuell, doch stets heilsam. Wobei diese heilsamen Ansätze immer Stückwerk bleiben, angesichts des kommenden letztendlichen Heiles, dessen sich Christen bewusst sein müssen.⁶³

Zwei grundsätzliche Wirkfaktoren, um von heilsamem Geschehen im Bibliodrama sprechen zu können, sind der biblische Text und das Spiel, besser gesagt das Identifika-

⁵⁸ Vgl. Näf in *Textraum* (Seminarunterlagen), 10.

⁵⁹ Vgl. Näf in *Textraum* (Seminarunterlagen), 10.

⁶⁰ Näf 2008, 28.

⁶¹ Näf 2008, 31.

⁶² Aus Gründen der Begrenztheit dieser Arbeit können die fünf Aspekte zum Lebensgewinn nicht einzeln aufgeführt werden. Siehe ausführlich: Näf 2008, 87 ff.

⁶³ Vgl. Näf 2008, 31.

tionsgeschehen im Spiel: Der Text ist Wirkfaktor, weil er theologisch verstanden durch den Heiligen Geist befreiendes Veränderungspotential enthält. Literaturwissenschaftlich betrachtet hat er Tiefe, da er Grundfragen und Sinndimensionen behandelt. Auch tiefenpsychologisch gesehen kann im Text die heilsame Dimension zu Tage kommen, denn hinter all dem Niedergeschriebenen steht ein Autor mit seinem Erleben, das sich im Spieler spiegeln kann.⁶⁴ Das Spiel wird als Wirkfaktor bezeichnet, da es der dynamische Prozess schlechthin im Bibliodrama ist. Wie bereits erwähnt, kommt durch äußere Bewegung auch Inneres in Gang und kann somit Heilsames bedingen.

Eleonore Näf stellt noch weitere ausschlaggebende Wirkfaktoren vor, die hier kurz genannt werden sollen, zum einen die „Ziele“. Bibliodrama „möchte das befreiende Potential biblischer Texte für die Lebensgeschichte, den aktuellen Lebenskontext und den Glauben wirksam machen“⁶⁵. Der Text will nicht rein objektiv gelesen werden, sondern seine Botschaft möchte im einzelnen Menschen wirken. Die „Leitung“ spielt als unterstützende Kraft eine wichtige Rolle, da sie z.B. das Wahrnehmen befreiender Prozesse achtsam und respektvoll fördern kann. Auch die Gruppe, die sich als „Communio Christi“ versammelt hat, wirkt durch ihr gemeinsames Suchen, Reflektieren, Geben von Rückmeldungen etc.⁶⁶ Zu guter Letzt geht es aber um den Einzelnen und seine Bereitschaft, sich auf die heilsame Dimension und auf einen befreienden Lebensgewinn einzulassen.

Festzuhalten ist: Das Bibliodrama hat eine heilsame Komponente. Doch wie sieht es mit einer tröstenden Dimension aus, die keinesfalls vom Heilsamen zu trennen ist, sondern Element dessen ist? Soll das Bibliodrama auch in der kirchlichen Trauerpastoral eingesetzt werden?

3. Das Bibliodrama in der Trauerpastoral

3.1 Die tröstende Funktion des Bibliodramas

Das Bibliodramamodell ist in der pastoralen Praxis entstanden und gewachsen und hat Bedeutung für die pastorale Praxis⁶⁷, betonen Andriessen und Derksen in ihrem Werk „Lebendige Glaubensvermittlung im Bibliodrama“. Die beiden selbst bezeichnen ihr

⁶⁴ Vgl. Näf 2008, 76 f.

⁶⁵ Näf 2008, 75.

⁶⁶ Vgl. Näf 2008, 78.

⁶⁷ Vgl. Andriessen/Derksen 1989, 120 und 138.

Bibliodrama als „Seelsorge“. Unter diesem Begriff verstehen sie Lebensbegleitung von einzelnen Menschen und Gruppen in ihrer Lebenssituation. Um die Seel-Sorge geht es auch in der pastoralen Praxis in Gemeinden, und zwar die Sorge um die Seele der Menschen. In Trauergruppen geht es genau um die Menschen, deren Seele trauert und die Unterstützung und Trost suchen. Andriessen und Derksen widmen der Frage nach dem Trost, bei ihnen auch Paraklese genannt, einige Seiten ihres Buches⁶⁸ und stellen klar, dass der eigentliche Paraklet, der Tröster und Helfer, der Heilige Geist ist. „Bibliodrama möchte in der Kraft dieses Geistes handeln, [...]. Es möchte in der Kraft des Trösters und Helfers wirken“⁶⁹. Das bedeutet nicht ein Übergehen der Trauer, ein Klein- oder Schönreden und genauso wenig ein Sichfallenlassen in die Trauer. Der wahre Trost bedeutet Bestärkung und Ermutigung, aber auch Herausforderung und Ermahnung, sagen die Autoren⁷⁰: „Echter Trost, echte Hilfe werden dargeboten, wo zur Sprache kommen darf, was hier und jetzt dran ist.“⁷¹ Genau dies darf im Bibliodrama geschehen, wohl-gemerkt unter der grundsätzlichen Prämisse der Bibelauslegung. Helmut Kreller merkt an, es gehe darum, „dass das bezeugte Wort Gottes den Menschen in seiner Ganzheit, in seinem Selbst, d.h. in seiner gesamten Existenz mit seinem ganzen Gewordensein, trifft, verändert und heilt“⁷². Ich würde noch hinzufügen: „tröstet“.

Wie bereits erwähnt, ist die heilsame Dimension eine Arte „Nebenprodukt“. Der Bibeltext wirkt im Menschen und seiner Lebenssituation befreiend und heilsam. Ähnlich ist es mit dem Trost. Wenn trauernde Menschen sich im Rahmen ihrer kirchlichen Trauergruppe entschließen, unter Anleitung eines professionell ausgebildeten Bibliodramaleiters ein Bibliodrama auszuführen, dann mit der Absicht, einen biblischen Text in sich sprechen zu lassen. Die Hoffnung auch auf (göttlichen) Trost in diesem Prozess darf sein, aber nicht vordergründig. Geht es nämlich allein um die Trauer der Person, wäre das Psychodrama die bessere Wahl. Aus diesem Grund würde ich innerhalb der Trauerbegleitung, nach dem Phasenmodell (vgl. 1.3.3) gesprochen, das Bibliodrama auch nicht in den ersten zwei Phasen (Nicht-Wahrhaben-Wollen, akute Trauer) empfehlen. Danach, oder mit den „Traueraufgaben“ James William Wordens gesprochen (vgl. 1.3.4), wenn die Trauernden den Tod als Realität akzeptiert haben, versuchen sich an die Umwelt anzupassen und ein Leben ohne den/die Verstorbene/n führen wollen, kann das Bibliodrama ein gutes, unterstützendes und heilsames Element sein.

⁶⁸ Vgl. Andriessen/Derksen 1989, 138 ff.

⁶⁹ Andriessen/Derksen 1989, 139.

⁷⁰ Vgl. Andriessen/Derksen 1989, 140.

⁷¹ Andriessen/Derksen 1989, 140.

⁷² Kreller 2002, 149.

Denn gerade im Bibliodrama kommen die vier Stufen der Trostspendung (vgl.1.4.1), die normalerweise in einem langfristigen Prozess der Trauerbegleitung ablaufen, meiner Meinung nach quasi im Zeitraffer sehr gut zum Tragen. Die „Kontaktaufnahme bzw. Zuwendung“ erfolgt im Bibliodrama zu Beginn der Rollenrunde. Die Bibliodramaleitung geht auf jeden/jede Einzelne/n zu und nimmt Kontakt auf, fragt nach der jeweiligen Rolle und nach dem Ort, wo er/sie steht („Wer bist du und wo stehst du gerade?“). Die zweite Stufe des Tröstens ist das Zuhören. Alle haben in der Rollenrunde die Möglichkeit ihre Rolle in der biblischen Geschichte zu benennen, zu begründen und Empfindungen dazu mitzuteilen. Meist fließt in die Wahl der Rolle und die dazugehörigen Ausführungen bereits die individuelle Lebenssituation und -sicht mit ein. Die Leitung und auch die Gruppe sind hier Zuhörende, während ganz subjektiv erzählt werden darf, wie die gewählte Rolle ins Leben hineinspielt. Zuspruch als dritte Stufe des Tröstens kann der/die Trauernde in mehrfacher Hinsicht im Bibliodrama erfahren, zum einen durch den Text an sich und wie daraus der Heilige Geist/Gott zu jedem Einzelnen spricht, aber auch, was jede/r individuell aus diesem Bibeltext für sich herauszieht. Zum anderen kann dieser Zuspruch im Spiel mit den anderen Teilnehmern erfolgen, einfach durch den Verlauf und das Erleben des Geschehens. „Wie reagieren andere auf mich und welche Worte und Gesten werden mir geschenkt?“ „Wie sind meine Empfindungen dazu?“ Zuspruch ist auch im anschließenden gegenseitigen Austausch möglich. Empfindungen und Worte der anderen können tröstliche Impulse sein oder eine neue Sicht auf die Bibelstelle und damit die eigene Trauersituation eröffnen. In dieser Phase des Bibliodramas ist auch die vierte Stufe des Tröstens, die Sinngebung, möglich. Im Austausch geht es genau darum, welchen Gewinn jede/r aus dem Bibliodrama bzw. dem biblischen Text für das eigene Glaubensleben und den Alltag zieht. Möglicherweise können Trauernde beim Abschluss des Bibliodramas der Sinngebung bzgl. der Trauer um die jeweilige signifikante Person ein Stück näher kommen. All diese Erfahrungen sind nicht garantiert oder von Menschenhand machbar, aber möglich. Zusammengefasst kann man, wie auch bei der heilsamen Dimension, unter der auch die tröstliche Dimension einzuordnen ist, festhalten, dass biblischer Text, Spiel, Gemeinschaft und Leitung Trostspender sein können. Letztendlich kommt es aber natürlich auf die Bereitschaft des Einzelnen an, sich von Gott ansprechen und trösten zu lassen.

Wichtig erscheint im Bereich der Trauerarbeit, wie auch bei jeder anderen Gruppe, die Textauswahl für das Bibliodrama: Wo können trauernde Menschen sich gut wieder fin-

den? Beispiele gibt es viele, z.B. die gekrümmte Frau, andere Heilungsgeschichten oder auch die Emmaus-Erzählung, auf die ich im Folgenden eingehen möchte.

3.2 Einsatzmöglichkeiten des Bibliodramas in der Trauerpastoral am Beispiel der Emmauserzählung (Lk 24,13-35)

Die Emmaus-Erzählung bietet allein durch ihre Handlung ein hohes Identifikationspotential für trauernde Menschen in ihrer Lebenssituation und ist deshalb ein geeigneter Text, um ihn im Bibliodrama im Rahmen der kirchlichen Trauerpastoral einzusetzen. Vorab soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass es trotz aller im Folgenden genannten Anknüpfungspunkte, die dieser Text trauernden Menschen bietet, grundsätzlich auf die Schriftauslegung ankommt. Allerdings ist es natürlich sinnvoll, einen Text zu wählen, der den Teilnehmerinnen und Teilnehmern entgegenkommt. Die Perikope aus dem Lukasevangelium wird häufig in fünf, wenn auch teilweise voneinander abweichende Abschnitte eingeteilt⁷³, an denen auch ich mich in etwa orientiere. Diese Etappen geben auch verschiedene Aspekte des Trauerns wieder. Zunächst hören wir von zwei Jüngern, die um Jesus trauern. Sie befinden sich auf dem Weg nach Emmaus, denn scheinbar wollen sie Abstand gewinnen von Jerusalem, dem Ort des Schmerzes und der Trauer (Lk 24,13). Für Trauernde liegen hier die Anknüpfungspunkte nahe, zunächst die Gefühlslage der Jünger, nämlich das Trauern um eine signifikante Person, zum anderen das auf-dem-Weg-Sein. Der Trauerprozess ist ein Weg, bei dem es um das Realisieren und Akzeptieren des Verlustes geht. Häufig geht es auch um das Hinter-sich-Lassen der Trostlosigkeit und des Ortes des Schreckens, hin zu etwas Neuem und hoffentlich Besseren. Dies scheint einerseits bei den Jüngern der Fall zu sein und ist andererseits auch häufig bei Trauernden zu finden. Im zweiten Abschnitt kommt Jesus zu den Jüngern (Lk 24,15). Er spricht mit ihnen und begleitet sie auf dem Weg. Auch das ist ein typischer Aspekt des Tröstens in der Trauerarbeit: jemand, der die Trauernden auf dem Weg begleitet. Das können Seelsorger, Trauerbegleiter oder auch Gruppen sein. Hauptsächlich steht der Wunsch nach jemandem im Vordergrund, dem jeglicher Schmerz und die Trauer über alles Erlebte erzählt werden kann, so wie die Jünger dies bei Jesus tun. Ein dritter Abschnitt ist die Reaktion von Jesus. Er ist nicht nur schweigsamer Zuhörer. Er gibt Rückmeldung und verweist auf die Schrift und damit auf die

⁷³ Vgl. Einteilung der Emmauserzählung: Mennen 2004, 321-325 und Dockter 2011, 346-350.

Auferstehung (Vers 24,25 f). Beide Aspekte sind für Trauernde enorm wichtig: Impulse und Rückmeldung hin zu einer positiven Entwicklung durch die Trauerbegleitung, aber auch die Hoffnungsperspektive, die sich eröffnet. Für gläubige Menschen betrifft diese Zuversicht zum einen den Verstorbenen (ewiges Leben), zum anderen die Aussicht, selbst diesen Verlust bewältigen zu können und positiv nach vorne zu blicken. Als vierter Abschnitt tritt Jesus mit den Jüngern in Mahlgemeinschaft, bricht das Brot und spricht den Lobpreis (Lk 24,30). Dieses Bild von Gemeinschaft kann auch bei Trauernden wirksam werden: Gott lässt in der Trauer niemanden allein. Er geht mit und sucht das Zusammensein. Hedwig Dockter bezeichnet dies bei Trauernden auch als Sinnbild für eine neue Hinwendung auf Gemeinschaft und das soziale Umfeld⁷⁴. Die Jünger erkennen an diesem Ritual letztendlich Jesus: „Da gingen ihnen die Augen auf“ (Lk 24,31). Hinter diesem Satz steckt eine Erkenntnis. Für Trauernde kann dies zum Beispiel bedeuten zu erkennen, welche Wege aus der Trauer individuell möglich und richtig sind und wie man zu einem neuen wertvollen Leben gelangen kann. Zuletzt heißt es, dass „sie“ noch in derselben Stunde aufbrachen (Lk 24,33). Aufbrechen zu etwas Neuem und Gutem, zu einem Leben, in dem der Verlust des/der Verstorbenen integriert, aber nicht mehr vorherrschend ist, kann ein Anknüpfungspunkt für Trauernde sein. Betrachtet man all diese Aspekte, dann ist die Emmaus-Geschichte für das Bibliodrama in der Trauerpastoral ein sehr geeigneter Text. Vielleicht wird nicht ein jeder Trost erfahren, aber grundsätzlich bietet die Auslegung dieser biblischen Erzählung aufgrund ihrer Handlungsinhalte und Rollen eine gute Möglichkeit, dass Gott aus dem Text in die Lebenskrise trauernder Menschen spricht und somit die tröstende Dimension des Bibliodramas zum Tragen kommen kann.

Zusammenschau

Am Anfang dieser Arbeit habe ich die These aufgestellt, dass es sinnvoll und richtig ist, das Bibliodrama in der kirchlichen Trauerpastoral einzusetzen, da die Auslegung biblischer Texte tröstend in die Lebenssituation trauernder Menschen hineinwirken kann. Ich denke, dass die genaue Betrachtung von Trauersymptomen und Verarbeitungsprozessen sowie die Grundlagen wirksamen Trostes im ersten Teil dieser Arbeit einerseits und die Auseinandersetzung mit der Zielsetzung und Arbeitsweise des Bibliodramas sowie das

⁷⁴ Vgl. Dockter 2011, 349.

Festhalten der heilsamen Dimension als ein Ertrag dieser Form der Bibelauslegung im zweiten Teil der Arbeit andererseits zeigen, dass das Bibliodrama seinen Platz in der Trauerpastoral erhalten sollte. Dass die Bibeltexte viele Anknüpfungspunkte für trauernde Menschen bieten und das Bibliodrama eine eindeutig tröstende Dimension hat, wird im dritten Punkt klar. Auf neue und kreative Art und Weise ermöglicht das Bibliodrama trauernden Menschen, die in ihrer Situation oft Zweifelnde und Suchende sind, eine tiefe Auseinandersetzung mit ihrem Glauben und Leben. Hier können sie Stärkung, Begleitung und Trost erfahren. Menschen, die oft Rückzug suchen oder sich nicht trauen, ihren ureigenen Gefühlen und Gedanken Raum zu geben, kommen in Aktion und können sich in ihrer gewählten Rolle ausdrücken. Der Text und das Spiel können oft nonverbal den individuell passenden Zuspruch geben, der durch Mitmenschen oft nicht gewährt werden kann. Aus diesem Grund möchte ich mich klar dafür aussprechen, dass das Bibliodrama unter professioneller Anleitung in der Trauerpastoral verstärkt eingesetzt werden sollte.

Literaturverzeichnis

Andriessen, Herman/Derksen, Nicolaas: Lebendige Glaubensvermittlung im Bibliodrama. Eine Einführung, Mainz 1989.

Bowlby, John: Verlust. Trauer und Depression, München 2006.

Die Heilige Schrift: Einheitsübersetzung, Stuttgart ⁹2001.

Dockter, Hedwig: „Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“ (Mt 5,4). Aspekte christlichen Trostes im Umgang mit Tod und Trauer, Nettetal 2011.

Freud, Sigmund: Trauer und Melancholie (1916), in: ders., Gesammelte Werke, Bd. 10, Frankfurt ⁵1969, 428-446.

Goldbrunner, Hans: Trauer und Beziehung. Systemische und gesellschaftliche Dimensionen der Verarbeitung von Verlusterlebnissen, Mainz 1996.

Kast, Verena: Trauern. Phasen und Chancen des psychischen Prozesses, Stuttgart 1982.

Kreller, Helmut: Lebenserfahrungen im Dialog. Bibliodrama zwischen Text und Selbsterfahrung, in: Naurath, Elisabeth/Pohl-Patalong, Uta (Hrsg.): Bibliodrama. Theorie – Praxis - Reflexion, Stuttgart 2002, 142-149.

Lammer, Kerstin: Den Tod begreifen. Neue Wege in der Trauerbegleitung, Neukirchen-Vluyn ⁴2006.

Mennen, Claudia: Bibliodrama – Religiöse Erfahrungen im Kontext der Lebensgeschichte. Eine qualitativ-empirische Studie, Fribourg 2004.

Näf, Eleonore: Das heilsame Geschehen im Bibliodrama. Die schwer fassbare therapeutische Dimension des Bibliodramas, in: Textraum, Bibliodrama Information, Gesellschaft für Bibliodrama e.V., Bielefeld (Seminarunterlagen), 10-13.

Näf, Eleonore: Die heilsame Dimension des Bibliodramas. Ein theologischer Deutungsversuch und ein Vergleich mit dem Psychodrama, Fribourg 2008.

Schäfer, Klaus: Trösten – aber wie? Ein Leitfaden zur Begleitung von Trauernden und Kranken, Regensburg 2009.

Schulz, Wiltrud: „So habe ich das noch nie gesehen...“. Bibliodrama als Möglichkeit für die Seelsorge, in: Naurath, Elisabeth/Pohl-Patalong, Uta (Hrsg.): Bibliodrama. Theorie – Praxis - Reflexion, Stuttgart 2002, 109-115.

Witt-Loers, Stephanie: Trauernde begleiten. Eine Orientierungshilfe, Göttingen 2010.

Worden, James William: Beratung und Therapie in Trauerfällen. Ein Handbuch, Bern 1987.